



**Befragung
der Gottesdienstbesucher/innen
im Rahmen der Untersuchung
des Seelsorgebezirks
Bad Kreuznach am 5./6. Juni 1999**

- Dokumentation Heft B -

1. Vorwort:

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen,

hiermit legen wir Ihnen die Dokumentation der Gottesdienst-Befragung vor, die wir am 5./ 6. Juni des vergangenen Jahres in allen Eucharistiefiern der Stadt durchgeführt haben. Die Untersuchung hat eine Fülle von Daten erbracht, deren sorgfältige Aufbereitung einige Zeit beansprucht hat. Für Ihre Geduld und für Ihr Verständnis danken wir Ihnen.

Ganz herzlich danken wir allen, die zum Gelingen dieser Teiluntersuchung wie auch der Evaluation insgesamt beigetragen haben: Zunächst dem Beraterteam aus dem Bistum Mainz Herr Johannes Smykalla und Christoph Rüdesheim, von denen auch der Reißzettel stammt. Des weiteren die Mitglieder der Steuerungsgruppe, die diese Fragen mit Blick auf unsere Situation abgefasst und bei der Auswertung mitgewirkt haben. Ausdrücklich möchten wir Frau Margit Kirschner nennen, die sich als ehrenamtliche Mitglied der Steuerungsgruppe in die schwierige Materie der Untersuchungsmethoden eingearbeitet hat und uns mit ihrem Rat zur Seite stand. Nicht zuletzt gilt unser ausdrücklicher Dank Herrn Gerhard Kuntze vom Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V., der mit viel Geduld und hohem Sachverstand die Daten ausgewertet und für unsere Dokumentation aufbereitet hat.

„Sind wir auf einem guten Weg?“ – von dieser Fragestellung haben wir uns leiten lassen, als wir daran gingen, nach drei Jahren unseren Seelsorgebezirk zu untersuchen, um aus den Ergebnissen Konsequenzen für die Seelsorge in Bad Kreuznach und für das Bistum Trier ziehen zu können. Ein zentrales Ergebnis der Untersuchung lautet: Wer um die Ziele und Aufgaben dieser Projekts weiß, hat am ehesten positive Veränderungen wahr genommen und bewertet den Seelsorgebezirk als ein Modell der Zukunft.

Diese Aussage bestätigt zudem den hohen Stellenwert einer zielgruppenspezifischen Informations- und Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen eines Innovations- und Entwicklungsprozesses, den wir mit der Gründung des Seelsorgebezirks eingegangen sind. Für die kooperative Pastoral im Bistum Trier enthält die Evaluation eine Reihe von Anregungen, die bei der Gründung neuer Seelsorgeeinheiten und Seelsorgebezirke Beachtung finden sollten. Die Ergebnisse der hier vorgelegten Untersuchung sind für uns selbst Ermutigung und Ansporn zugleich.

Pfr. Ludwig Unkelbach

Pfr. Martin Lorsch

2. Die Idee der Befragung der Gottesdienst Besucher/innen:

Eine Intention für die Untersuchung des Seelsorgebezirks Bad Kreuznach war das Interesse, nach dreijähriger Arbeit festzustellen und zu überprüfen, wie dieser Zusammenschluss von den Gottesdienstbesucher/-innen eingeschätzt wird.

Dieser Befragung kommt deswegen eine große Bedeutung zu, weil mit der Einrichtung des Seelsorgebezirks von Anfang an die Zusammenarbeit der beteiligten Gemeinden einen hohen Stellenwert einnahm. Die Neukonzeption des Seelsorgebezirks sollte nicht nur die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in gemeindlichen und kategorialen Dienste neu miteinander verbinden und mit übergreifenden Aufgaben betrauen, sondern die Gemeinden selbst sollten bei Wahrung ihrer Eigenständigkeit einen Weg beschreiten, auf dem sie seelsorgliche Angebote neu entwickeln und umsetzen.

Gemeindeaufbau und -entwicklung im Rahmen und Handlungsgefüge der Stadt Bad Kreuznach hieß das Programm für die verantwortlichen pastoralen Gremien, die Hauptamtlichenkonferenz und für den gemeinsam gebildeten Koordinierungsausschuß.

Aus den genannten Zusammenhängen war es für die Untersuchung ein unaufgebarer Baustein, alle diejenigen zu befragen, die als Gottesdienst-Besucher/innen den Entwicklungsprozess des Seelsorgebezirks mitverfolgen konnten und darüber hinaus durch vielfältige ehrenamtliche Tätigkeiten darin eingebunden sind.

Die Befragung der Gottesdienst-Besucher/innen sollte also einerseits die Einschätzung des Entwicklungsprozesses des Seelsorgebezirks offenlegen und gleichzeitig Ergebnisse und wertvolle Impulse für die zukünftige Arbeit in den einzelnen Gemeinden und im gesamten Seelsorgebezirk markieren.

Berechtigterweise versprachen sich die verantwortlichen Mitarbeiter/-innen von den Angaben und Positionen aus der Befragung der Gottesdienst-Besucher/innen eine Standortbestimmung und ein Votum über die derzeitige seelsorgliche Praxis.

3. Einreißzettel zur Befragung:

Der nachfolgende Einreißzettel für die Befragung am 05/06.06.1999 ist vom Beratungsteam, das mit der Untersuchung (Evaluation) des Seelsorgebezirks Bad Kreuznach beauftragt wurde, erstellt worden.

Der Aufbau des Einreißzettels ist mehrfach in der Steuerungsgruppe, bestehend aus Mitgliedern des Seelsorgebezirks, des Generalvikariates Trier und einem Vertreter aus dem Seelsorgebezirk Merzig, diskutiert und verändert worden. Ziel war eine Vorlage, die praktikabel im Rahmen eines Gottesdienstes einsetzbar ist und inhaltlich präzise auswertbare Ergebnisse erwarten läßt.

Haben Sie positive Veränderungen durch den Seelsorgebezirk bemerkt?		JA		NEIN	
Wenn JA, in welchen Bereichen?		Bessere Kooperation der Hauptamtlichen		Intensivere Zusammenarbeit der Gemeinden	
		Mehr Mitwirkungsmöglichkeiten für ehrenamtliche		Lebentügeres Gemeindelieben	

<p>Ihre Einschätzung</p> <p>Ich würde anderen Gemeinden das Kreuzbacher Modell empfehlen.</p> <p>JA NEIN bedingt</p>		<p>Ihr Wissen um den Seelsorgebezirk</p> <p>Ich möchte mehr und ausführlichere Informationen.</p> <p>JA NEIN</p>	
<p>Wo hin soll es gehen?</p> <p>Ich halte das Modell des Seelsorgebezirks für ...</p> <p>eine Sackgasse</p> <p>ein Modell der Zukunft</p>		<p>Ich fühle mich ausreichend über den Seelsorgebezirk informiert.</p> <p>JA NEIN</p>	
<p>START → zu Ihrer Person</p>		<p>Ich weiß, worum es beim Seelsorgebezirk geht (Aufgaben und Ziele).</p> <p>JA NEIN</p>	

Liebe Gottedienstbesucherin, lieber Gottesdienstbesucher

wir brauchen Ihre Mithilfe!
Wir - das sind die Verantwortlichen des Seelsorgebezirks Bad Kreuznach, der aus den Gemeinden Hl. Kreuz, St. Franziskus, St. Wolfgang, St. Nikolaus und St. Peter besteht. Wir wollen herausfinden, ob die Einrichtung des Seelsorgebezirks eine gute Entscheidung war. Sie helfen uns, indem Sie die Fragen auf diesem Zettel durch Einreißen an den entsprechenden Stellen beantworten.

Herzlichen Dank für Ihr Mittun!!

Pfr. Ludwig Unkelbach, Moderator

Ich gehöre zum Seelsorgebezirk.		Ich bin aktiv in einer Gruppe / einem Kreis in der Gemeinde.		Geschlecht		Altersgruppe				
JA	NEIN	JA	NEIN	w	m	bis 20	21-30	31-45	46-65	über 66

4. Durchführung der Befragung:

Die Befragung der Gottesdienst-Besucher/innen fand in allen Gottesdiensten, am Samstag, 05.06. und Sonntag, 06.06.1999 statt. Es handelte sich dabei um die regulären und an allen Samstagen und Sonntagen stattfindenden Gottesdienste der fünf Gemeinden sowie in der Krankenhauskapelle von St. Marienwörth. Ein besonderer Umstand war, dass am 02. Juni 1999 das Fronleichnamfest vorausging. Viele nutzen das verlängerte Wochenende für einen Aufenthalt außerhalb von Bad Kreuznach, so dass der Gottesdienstbesuch etwas geringer ausfiel als an regulären Sonntagen.

Die Befragung wurde vorher in den gemeindlichen Pfarrblättern und in einem Zeitungsartikel bekanntgemacht.

Die Einreißzettel zur Befragung lagen je nach Gottesdienstort/-zeit und Gemeinde sechs verschiedenen Farben bereit. Dies ermöglichte eine präzise Erfassung und - ggf. eine detaillierte Auswertung - aller gemachten Angaben auf die einzelnen Gottesdienstzeiten/-orte und die jeweilige Gemeinde.

Die Priester haben anstelle der Predigt die folgende - gemeinsam verfaßte - Anleitung vorgetragen und alle Anwesenden in den Vorgang der Befragung eingeführt und sie dabei angeleitet.

Anleitung zur Untersuchung:

„Befragung der Gottesdienstteilnehmer/-innen in den Messen der Gemeinden des Seelsorgebezirks am 5. Und 6. Juni 99“

Liebe Schwestern und Brüder,

sehr geehrte Besucherinnen und Besucher unserer Sonntagsmesse in St.,

viele von Ihnen haben es schon im Pfarrblatt gelesen, daß wir heute - an Stelle der Sonntagspredigt - um ihre Meinung bitten. Es geht um eine Untersuchung des Seelsorgebezirks von Bad Kreuznach.

Vor über drei Jahren haben sich die fünf Gemeinden der Stadt zum Seelsorgebezirk zusammengeschlossen, um gemeinsam auf die Herausforderungen der Zukunft antworten zu können: Seither stimmen wir unsere Aufgaben, Ziele und Projekte aufeinander ab (z.B. in der Erstkommunion- und Firmvorbereitung), suchen Regelungen, die für alle Gemeinden gerecht sind (z.B. die Beerdigungsordnung) und schauen, wie wir im Miteinander von Priestern, Diakonen, den hauptamtlichen Seelsorger/-innen und unseren ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen einen Weg gehen können, der dazu beitragen soll, dass es in Bad Kreuznach auch in Zukunft eine lebendigen Kirche geben wird.

Der Koordinierungsausschuss, in dem alle Gemeinden durch Delegierte der Pfarrgemeinderäte vertreten sind, hat diese Untersuchung genehmigt, und unser Generalvikar unterstützt dieses

Vorhaben, da unser Bistum Trier uns als Pilotprojekt beauftragt hat, Erfahrungen mit dieser Form der kooperativen Seelsorge zu sammeln. Eine Steuerungsgruppe, der von unserer Seite aus Frau Kirschner, Herr Theo Vogt, Sr. Pia Trockur, Pfr. Unkelbach und Pfr. Lörsch angehören, leitet die Untersuchung.

Darf ich Sie bitten, den ausgeteilten Zettel zur Hand zu nehmen:

Wir brauchen Ihre Mithilfe! Wir - das sind die Verantwortlichen des Seelsorgebezirks Bad Kreuznach, der aus den Gemeinden Hl. Kreuz, St. Franziskus, St. Wolfgang, St. Nikolaus und St. Peter besteht. Wir wollen herausfinden, ob die Einrichtung des Seelsorgebezirks eine gute Entscheidung war. Sie helfen uns, indem Sie die Fragen auf diesem Zettel durch Einreißen an den entsprechenden Stellen beantworten. Gefragt sind Personen ab 14 Jahren.

Zu Ihrer Person: Beginnen Sie bitte beim Pfeil: START →

- In der linken Ecke lesen Sie die Frage *„Ich gehöre zum Seelsorgebezirk.“*
Wenn Sie in einer der fünf Gemeinden des Seelsorgebezirks wohnen, reißen Sie bitte bei Ja, sonst bei NEIN ein.
- Wenn Sie in einer der Gemeinden in Gremium, einer Gruppe, einem Kreis oder in einem Verband, z.B. PGR, Verwaltungsrat, im Kirchenchor, im Familiengottesdienstkreis, beim Besuchsdienst usw. aktiv sind, bitte hier bei JA, sonst bei NEIN einreißen.
- Ihr Geschlecht: WEIBLICH - MÄNNLICH
- Die Altersgruppe, der Sie angehören: *bis 20 Jahre, von 21 bis 30, von 31 bis 45, von 46 bis 65, über 66 Jahre.*

Ihr Wissen um den Seelsorgebezirk:

- *„Ich weiß, worum es beim Seelsorgebezirk geht? (seine Aufgaben und Ziele)*
Wenn Sie darum wissen, bitte bei JA einreißen, sonst bei NEIN
- *„Ich fühle mich ausreichend über den Seelsorgebezirk informiert.“*
Wenn Sie dieser Aussage zustimmen, bitte bei JA einreißen, sonst bei NEIN.
- *„Ich möchte mehr und ausführlichere Informationen.“*
Bitte bei JA bzw. bei NEIN einreißen.

Ihre Einschätzung:

- *„Haben Sie positive Veränderungen durch den Seelsorgebezirk bemerkt?“*
Wenn Sie diese bemerkt haben, bitte bei JA einreißen, sonst bei NEIN.
- *„Wenn JA - in welchen Bereichen?“*
- Hier finden Sie vier Felder: Reißen Sie bitte bei den Feldern ein, deren Aussagen Ihrer Meinung nach zutreffen - es können auch mehrere Antworten sein.
 - *„Bessere Kooperation der Hauptamtlichen.“*
 - *„Intensivere Zusammenarbeit der Gemeinden.“*
 - *„Mehr Mitwirkungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche.“*

- *„Lebendigeres Gemeindeleben.“*

Wohin soll es gehen?

- *„Ich würde anderen Gemeinden das Kreuzbacher Modell empfehlen.“*
Dazu finden Sie drei Felder zum Einreißen: JA - NEIN - BEDINGT.
- *„Ich halte das Modell des Seelsorgebezirks für“*
- Für diese Frage zu beantworten, haben Sie zwei Felder:
- Eine SACKGASSE - EIN MODELL DER ZUKUNFT.

Das war's schon. Herzlichen Dank für Ihr Mittun!

Wir werden die Zettel nun einsammeln.

Nach den Sommerferien werden wir Sie über die wichtigsten Ergebnisse dieser Befragung informieren. Die gesamte Untersuchung des Seelsorgebezirks dauert bis Anfang des neuen Jahres.

Pfr. Ludwig Unkelbach, Moderator

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Beteiligung, aufgeschlüsselt nach Gottesdienstorten und -zeiten. Insgesamt haben sich 1.127 Gottesdienst-Besucher/innen an der Befragung beteiligt.

Gottesdienstort	und -zeit	Anzahl der Gottesdienstbesucher/innen	Prozentual
Hl. Kreuz	10.00	176	15,6%
Kl. Kreuz	SA 19.00	155	13,8%
St. Franziskus	SA 18.00	78	6,9%
St. Franziskus	11.00	135	12%
St. Marienwörth	SA 14.00	42	3,7%
St. Marienwörth	7.00	30	2,7%
St. Nikolaus	SA 18.00	104	9,2%
St. Nikolaus	10.30	127	11,3%
St. Peter	9.00	142	12,6%
St. Wolfgang	9.30	138	12,2%
		Gesamt 1127	100%

In der nächsten Tabelle ist dargestellt, wie die Beteiligung - bezogen auf die jeweilige Gemeinde - sich darstellt.

Gottesdienstort	Anzahl der Gottesdienstbesucher/innen	Prozentual
Hl. Kreuz	331	29,4 %
St. Franziskus	213	18,9 %
St. Marienwörth	72	6,4 %
St. Nikolaus	231	20,5%
St. Peter	142	12,6%
St. Wolfgang	138	12,2%
Gesamt 1127		100%

5. Auswertungsschritte:

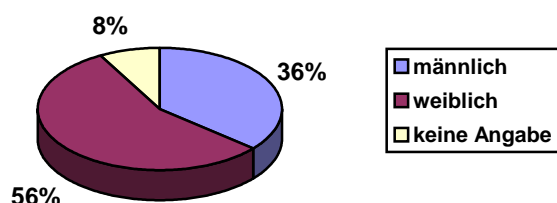
Jeder einzelne Fragebogen ist mit allen enthaltenen Antworten und Angaben erfaßt worden. Die Sicherung der Daten erfolgte mit EDV-Programm Exel. Für die Auswertung des gesamten Datenbestandes konnte das Institut für sozialpädagogische Forschung, Mainz e.V. gewonnen werden.

Die vorhandene Datenfülle aus der Befragung der Gottesdienst-Besucher/innen verlangte klare Angaben und Positionen über die Auswertungsziele durch die Steuerungsgruppe. In zwei Sitzungen sind die Angaben und Fragestellungen formuliert worden, die eine Auswertung im vorgelegten Umfang möglich machte. Weitere Details und präzise - auf die jeweilige Gemeinde bezogene - Auswertungen sind möglich, bisher jedoch nicht angegangen.

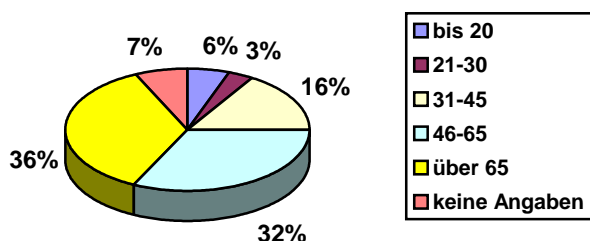
6. Darstellung der Ergebnisse:

1. Männer und Frauen zeigen ein nahezu identisches Verhalten bei ihren Wertungen. Bei der Beobachtung der Altersgruppen fallen größere Unterschiede auf.

Geschlecht



Altersgruppen



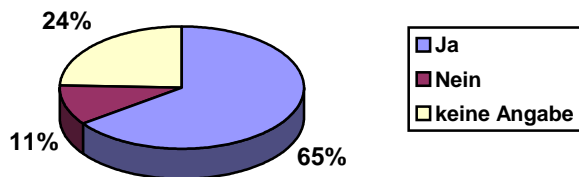
In den beiden vorhergehenden Grafiken spiegelt sich die geschlechts- und altersspezifische Struktur der Gottesdienstbesucher wider. Nur etwas mehr als ein Drittel der Antwortenden sind männlichen Geschlechts. In den Altersgruppen überwiegen erwartungsgemäß die 46-65 und die über 65-Jährigen. Allerdings fallen die Kinder aus der Wertung heraus, da die Fragebögen erst ab 14 Jahren ausgefüllt werden sollten.

Differenziertere Angaben lassen sich leicht durch eine Analyse der Einzelgottesdienste und deren Verdichtung zu Pfarrgemeinden erzielen. So haben die beiden Gemeinden St. Nikolaus und St. Peter einen deutlich höheren Anteil an Männern, St. Wolfgang und St. Nikolaus haben - neben der Sondersituation der Gottesdienste in Marienwörth - den höchsten Wert bei den über 65-Jährigen (44,2 bzw. 39,4%). St. Nikolaus hat gleichzeitig mit 2,3% den niedrigsten Wert bei den bis zu 20-Jährigen (durchschnittlich 5,9% in allen Gottesdiensten).

Bei der Suche nach geschlechtsspezifischen Wertungen treten keine deutlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen auf. Stärkeren Einfluss auf die Wertung hat allerdings die Altersgruppe. Die sich hier ergebenden Auffälligkeiten werden an den entsprechenden Stellen benannt.

2. Fast Zweidrittel der Befragten bestätigen: "Ich gehöre zum Seelsorgebezirk" und sind damit von den Veränderungen betroffen.

Ich gehöre zum Seelsorgebezirk



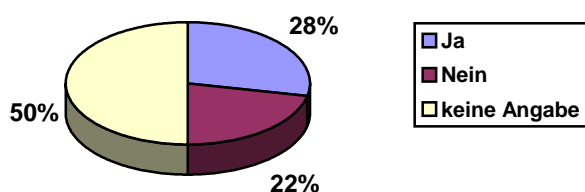
Ein Viertel der Befragten macht keine Angabe zu der Frage, ob sie zum Seelsorgebezirk gehören. 11% sagen ausdrücklich, dass sie nicht dazugehören. Darunter sind sicherlich Kurgäste, Gottesdienstbesucher aus den umliegenden Gemeinden und auch andere zufällig anwesende Besucher zu finden. Die höchste Anzahl derer, die sich als nicht zugehörig bezeichnen, findet sich in St. Nikolaus (68 von 207 Befragten) und in St. Peter (32 von 96 Befragten). In St. Franziskus (100%) und in Hl. Kreuz (99,4%) gibt es dagegen (fast) nur Zugehörigkeitsäußerungen. Auch bei anderen Fragestellungen werden in diesen beiden Gemeinden nur ganz zögerlich Meldungen abgegeben, dass man nicht dazugehört (zum Seelsorgebezirk, zu den Ehrenamtlichen), dass man etwas nicht weiß, oder nicht informiert ist.

Die Gründe für die Häufung solcher Wertungen kann trotz gleicher Worte bei der Vorstellung der Befragung durch den Zelebrenten oder einen Beauftragten im Gottesdienst liegen, oder aber sie könnten in der sozialen Struktur einzelner Gemeinden zu finden sein.

Die in einigen Gemeinden zu beobachtende hohe Zahl derer, die sich als nicht zum Seelsorgebezirk zugehörig äußern, kann auch an dieser Stelle bereits ein Signal von Skepsis und Ablehnung gegenüber dem Bad Kreuznacher Modell sein.

3. Dreiviertel der Befragten kommen zu einer Einschätzung des Seelsorgebezirks nicht durch Mitarbeit in Gruppen und Gremien. Die Befragung erreicht eine große Breite der Gottesdienstbesucher.

Ich bin aktiv in der Gemeinde

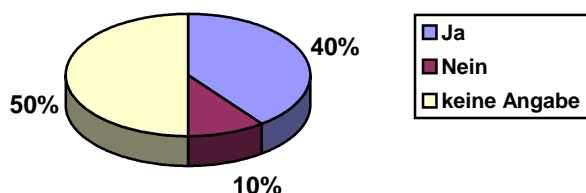


28% der Befragten bezeichnen sich als "aktiv in der Gemeinde". Das entspricht in etwa dem zu erwartenden Wert an Aktiven in Gruppen und Gremien einer Pfarrei. Erstaunlich ist hier die große Unsicherheit, was unter "aktiv" zu verstehen ist, die sich in dem hohen Wert von 50% ohne Angaben widerspiegelt, obwohl in der Anleitung zur Befragung eine genaue Eingrenzung vorgeschlagen war: "Wenn Sie in einer der Gemeinden in einem Gremium, einer Gruppe, einem Kreis oder einem Verband, z.B. im PGR, Verwaltungsrat, im Kirchenchor, im Familiengottesdienstkreis, beim Besuchsdienst usw. aktiv sind ...".

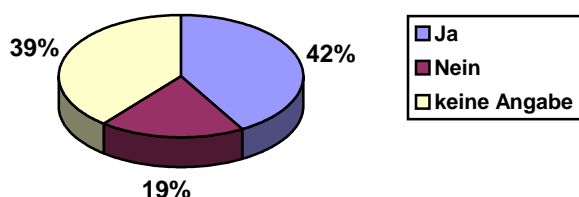
Die beschriebene Unsicherheit, was in diesem Falle "aktiv sein" heißt, bzw. die hohe Abneigung, sich selbst als "nicht aktiv" zu bezeichnen, führt mitten hinein in eine anhaltende Diskussion darüber, wie sich Kirchenmitgliedschaft darstellt und realisiert.

4. Höher als erwartet ist der Anteil derer, die wissen, worum es beim Seelsorgebezirk geht und sich ausreichend informiert fühlen.

Ich weiß um Aufgaben und Ziele



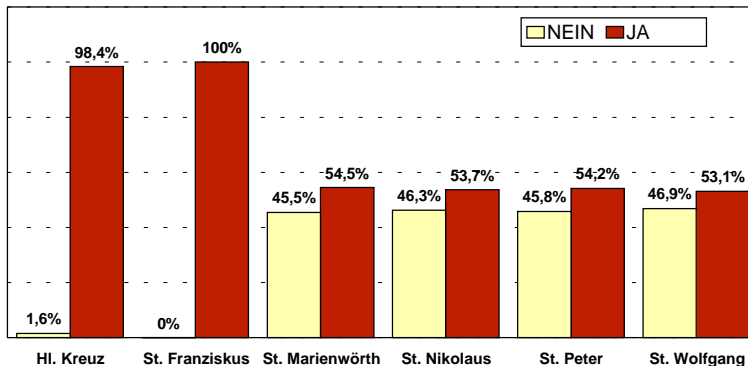
Ich fühle mich ausreichend informiert



Bei der Frage nach dem Wissen um Aufgaben und Ziele des Seelsorgebezirks und nach der subjektiven Einschätzung des Informierseins gibt es mit 40% bzw. 42% einen konstant hohen Anteil von Antwortenden (das sind 80% bzw. 68,5% derjenigen, die sich zu dieser Frage überhaupt äußern), die ihr eigenes Wissen und den Grad an Information als ausreichend bezeichnen. Von den 782 Personen, die sich zu der Frage nach Aufgaben und Zielen des Seelsorgebezirks äußern, finden sich anteilmäßig die höchsten Werte in Hl. Kreuz (98,2%) und St. Franziskus (97,3%), während in St. Nikolaus lediglich 68,5% die Frage bejahen, in St. Peter sind es mit 66,4% noch weniger.

4a) Bezogen auf die einzelnen Gemeinden gibt es zum Stichwort "ausreichend informiert" unterschiedliche Einschätzungen.

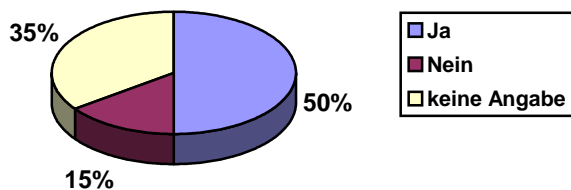
Kirchengemeinden - ausreichend informiert



Ausreichend informiert fühlen sich am ehesten die Gottesdienstbesucher in St. Franziskus (100%) und Hl. Kreuz (98,4%). Alle anderen liegen zwischen 54 und 55%. Bei der Frage nach dem Wissen um Aufgaben und Ziele machen 50% keine Angaben. Dieser sehr hohe Wert macht darauf aufmerksam, dass schon von der Grundauszählung her dem Informationsbedarf der Kirchenmitglieder eine hohe Aufmerksamkeit eingeräumt werden muss. Auch die nächste Grafik unterstreicht diesen Bedarf.

5. Nach wie vor gibt es einen hohen Informationsbedarf.

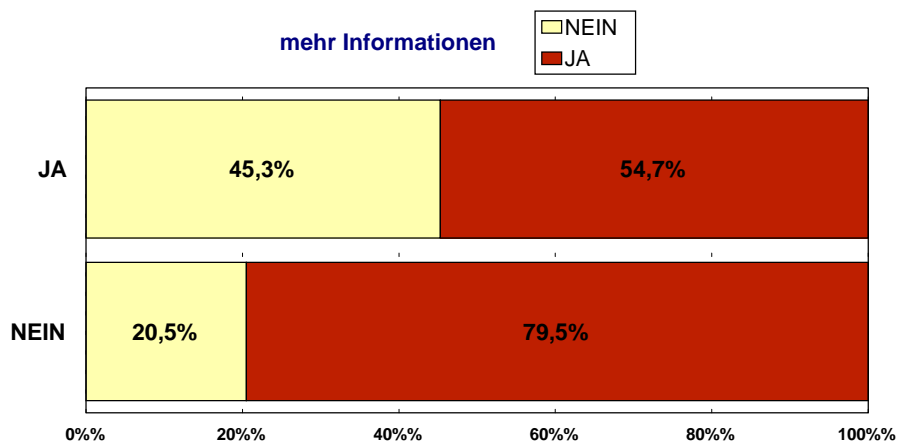
Ich möchte mehr Informationen



50% aller Befragten (das sind 77% derer, die diese Aussage gemacht haben) möchten mehr Informationen zum Seelsorgebezirk. Auch hier fallen die ungewöhnlich hohen Werte in St. Franziskus (100% bei über 45% Beteiligung) und in Hl. Kreuz (99,5% bei 58,6% Beteiligung) auf. Am niedrigsten scheint der Informationsbedarf in St. Nikolaus (58,9% der Antwortenden) und in St. Wolfgang (59,5% der Antwortenden).

5a) Wer schon informiert ist, wünscht oft mehr Informationen.

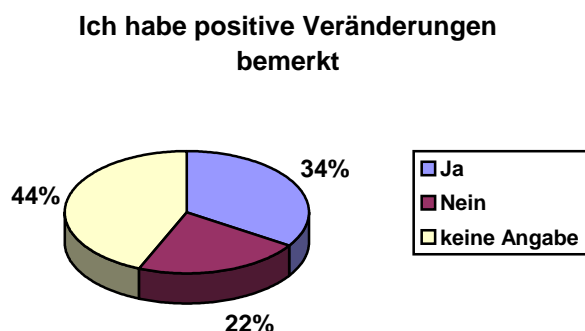
ausreichend informiert - möchte mehr Informationen



Erstaunlich ist das durchweg hohe Informationsbedürfnis, das selbst bei denen noch da ist, die sich als ausreichend informiert bezeichnen. Über die Hälfte (54,7%) wollen weitere Informationen. Bei den nicht ausreichend Informierten ist der Wert mit fast 80% sehr hoch.

Das zeigt, dass es noch keinen erkennbaren „Sättigungsgrad“ oder gar eine „Übersättigung“ an Informationen gibt. Allerdings ist damit noch nicht die Frage beantwortet, was als jeweils relevante Information für Einzelne verstanden werden kann. Die Form einer Hochglanzbroschüre für alle ist in einer Zeit, die den Kriterien einer Informationsgesellschaft unterliegt, sicherlich nicht die alleinige Antwort.

6. Ein gutes Drittel der Befragten kann nach 3 Jahren bereits positive Veränderungen feststellen. Die intensivere Zusammenarbeit der Gemeinden wird am höchsten bewertet.



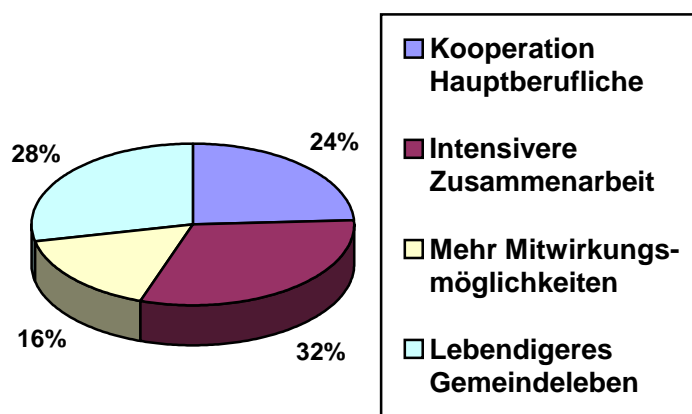
Veränderungen werden erst dann wirksam, wenn sie als solche im Unterschied zu einem vorhergehenden Zustand beschrieben werden können. Somit ist diese

Frage auch ein Gradmesser dafür, wie es gelungen ist, Veränderungsschritte in der Öffentlichkeit darzustellen und plausibel zu machen. 56% aller Befragten machen hierzu eine Angabe. Die große Anzahl derer, die diese Frage nicht beantworten (44%), weist darauf hin, dass es einen erkennbaren Bedarf gibt, Unterschiede zu der bisherigen pastoralen Praxis und Veränderungen der Strukturen noch stärker darzustellen. Immerhin ist die Anzahl derer, die positive Veränderungen bemerkt haben, um 50% höher als die, die keine (oder negative) Veränderungen konstatieren können.

Diejenigen, die positive Veränderungen bemerkt haben, wurden weiterhin nach einer genaueren Spezifizierung in einzelnen Bereichen gefragt. Hier waren auch Mehrfachnennungen möglich. Die Antworten teilen sich nach den Gottesdienstorten folgendermaßen auf:

	bessere Kooperation der Hauptberuflichen	Intensivere Zusammenarbeit der Gemeinden	mehr Mitwirkungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche	Lebendigeres Gemeindeleben
Hl. Kreuz	35	59	30	67
St. Franziskus	43	55	30	44
St. Marienwörth	7	9	5	12
St. Nikolaus	51	52	30	38
St. Peter	26	41	21	37
St. Wolfgang	31	32	15	28
	193	248	131	226

Bereiche positiver Veränderungen

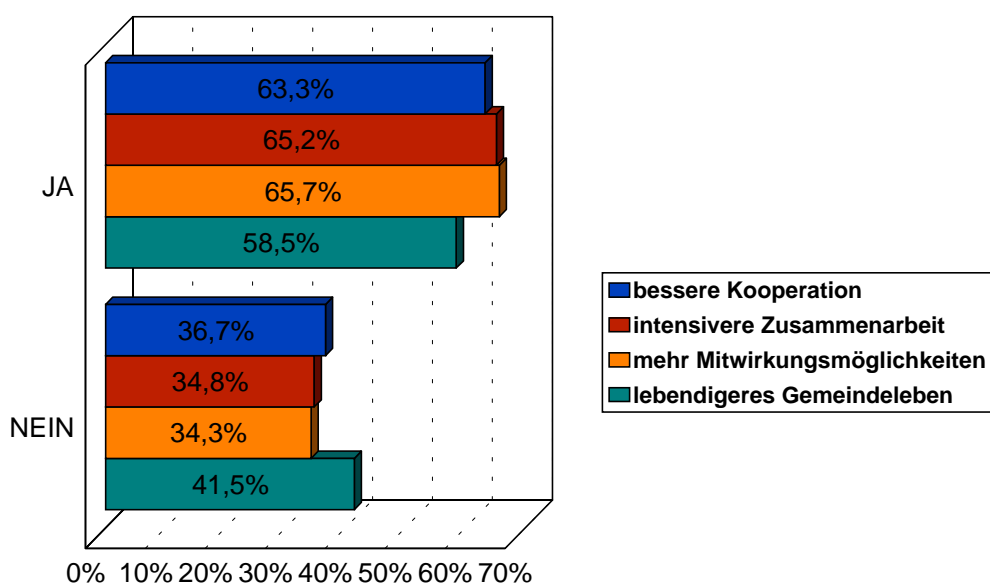


In 4 der 6 Gottesdienstorte wird der intensiveren Zusammenarbeit der Gemeinden die höchste Wertung gegeben. Auch das lebendigere Gemeindeleben wird positiv vermerkt. Für St. Nikolaus und St. Peter spielt die bessere Kooperation der Hauptberuflichen im pastoralen Dienst eine große

Rolle. Die erweiterten Mitwirkungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche in den Gremien wird insgesamt zurückhaltend bewertet.

Anscheinend liegt hierin noch ein Bedarf, den im Modell des Seelsorgebezirks liegenden Aspekt der Gemeindeentwicklung deutlicher strukturell auf die bestehenden Gremien anzuwenden. Dabei sollten die Verantwortlichen Formen suchen, die das Mitwirken von Ehrenamtlichen in den Leitungsstrukturen des Seelsorgebezirks auch außen hin transparent machen. Vielleicht braucht es analog zu der Struktur der Pfarrgemeinderäte auch für den Seelsorgebezirk neben dem priesterlichen Moderator eine/n Vorsitzende/n des Koordinierungsausschusses, die/der den Seelsorgebezirk in seiner synodalen und repräsentativen Struktur erkennbarer machen kann.

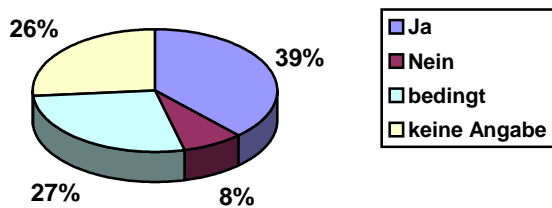
aktiv in der Gemeinde - Bereiche von Veränderung



Bei einer näheren Untersuchung, die als Unterscheidung das Merkmal "aktiv in der Gemeinde: ja - nein" heranzieht, zeigt sich, dass es einen deutlichen Unterschied in der Wertung gibt. Die Ehrenamtlichen selbst sehen einen Zugewinn an Mitwirkungsmöglichkeiten, der ihnen mit dem Modell des Seelsorgebezirks eröffnet worden ist. Ein lebendigeres Gemeindeleben wird von ihnen weniger stark im Zusammenhang mit den Veränderungen durch den Seelsorgebezirk gesehen.

7. Zweidrittel von allen empfehlen das Modell weiter, wenn auch der geringere Teil mit Vorbehalten zustimmt.

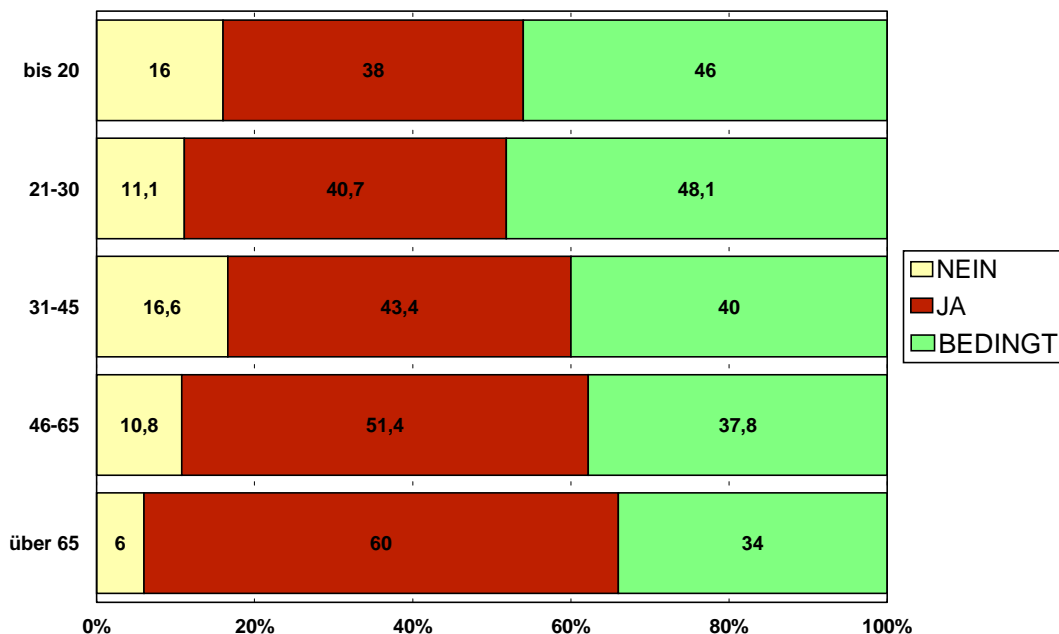
Das Kreuznacher Modell empfehlen?



Über 50% derer, die sich bei dieser Frage geäußert haben, empfehlen das Modell des Seelsorgebezirks weiter. Weitere 37,4% würden dies mit Einschränkungen tun. Lediglich 10% würden das Modell anderen nicht empfehlen. Auf die Gesamtzahl der an der Befragung Beteiligten bezogen heißt das, dass immerhin Zweidrittel aller Befragten das Modell weiter empfehlen, wenn auch von denen wiederum 40% mit Vorbehalten.

7a) Je älter die Befragten sind, desto eher empfehlen sie den Seelsorgebezirk.

Altersgruppen - Kreuznacher Modell empfehlen



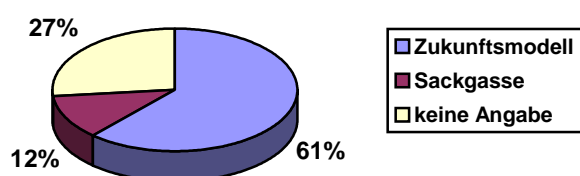
Bezogen auf die Altersgruppen ergibt sich das überraschende Bild, dass die Gruppe, die das Modell am stärksten empfiehlt, die der über 65-Jährigen ist. Landläufig herrscht die Meinung vor, dass die älteren Gottesdienstbesucher diejenigen wären, die am ehesten neuen Entwicklungen skeptisch gegenüberstünden. Diese Untersuchung zeigt jedoch, dass die 31-45-Jährigen am wenigsten das Modell empfehlen würden und die Zahl der „bedingten Empfehlungen“ in der Altersgruppe von 21-35 Jahren am größten ist. Die

wenigsten Nennungen, die das Modell empfehlen, sind schließlich in der jüngsten Altersgruppe zu finden.

Je älter die Befragten sind, desto eher wird das Modell empfohlen. Die älteren Gottesdienstbesucher können anscheinend eher die positiven Aspekte des Modells sehen. Zudem mag es ein Grund sein, dass sie einen längeren Zeitraum überblicken und Entwicklungen in ihrer Bedeutung eher einordnen können.

8. Über 60% sind der Meinung, dass der Seelsorgebezirk ein Modell der Zukunft ist.

Der Seelsorgebezirk: Sackgasse oder
Zukunftsmodell

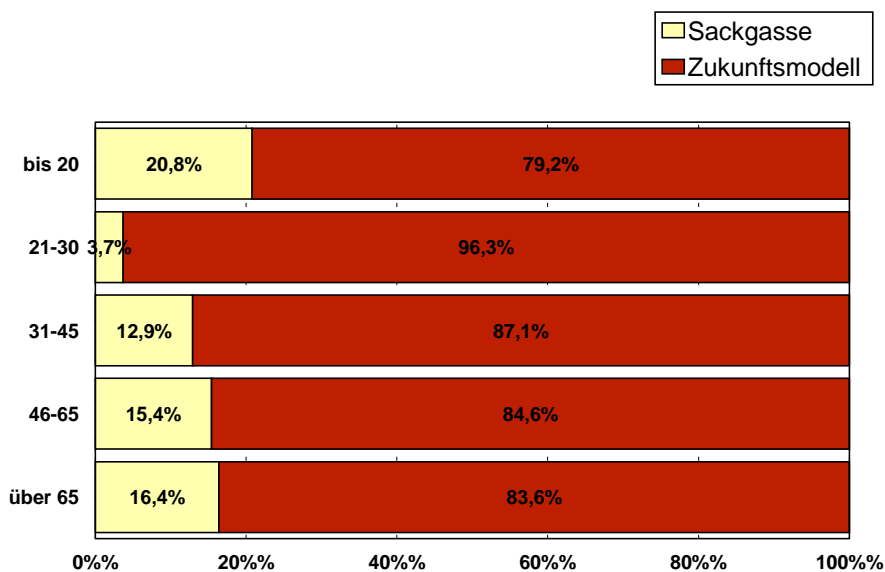


Diese letzte Frage diente der grundlegenden Orientierung, wie die Befragten dem Modell insgesamt gegenüberstehen. Auffallend ist die relativ niedrige Zahl derer, die sich bei der Beantwortung hier nicht beteiligt. Anscheinend ist hier nicht nur ein Grad von Informiertheit und Erlebbarkeit von Veränderungen ausschlaggebend, sondern auch ein grundsätzliches Vertrauen dahinein, dass unter den veränderten Bedingungen der Pastoral die Verantwortlichen der Pfarrgemeinden zukunftsweisende Entscheidungen treffen können.

Eine überdeutliche Mehrheit ist dann auch der Ansicht, dass das Modell des Seelsorgebezirks in Bad Kreuznach ein Modell der Zukunft ist.

8a) Nach Altersgruppen entfaltet sie diese Aussage wie folgt:

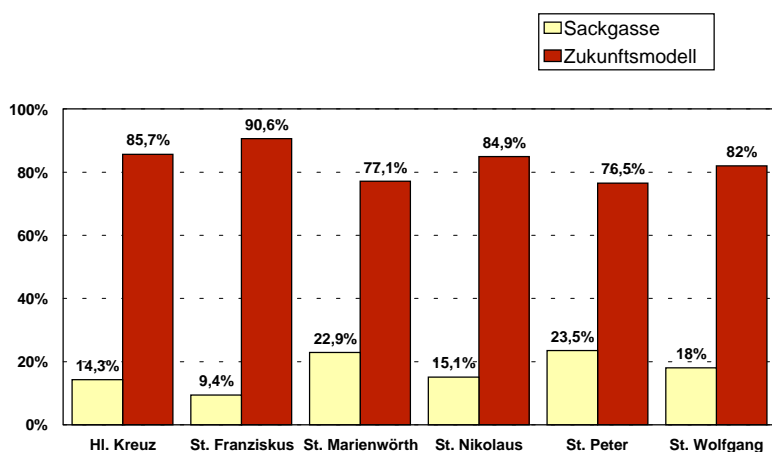
Altersgruppen - Zukunftsmodell oder Sackgasse



Bei der Betrachtung nach Altersgruppen zeigt sich, dass die höchste Zustimmung bei den 21-30-Jährigen zu finden ist (93,3%), die geringste bei den bis 20-Jährigen (79,2%).

8b) Bezogen auf die einzelnen Gemeinden bzw. Gottesdienstorte ergibt sich folgendes Bild:

Kirchengemeinden - Sackgasse oder Zukunftsmodell



Auch die Darstellung – geordnet nach den Kirchengemeinden - (bzw. Gottesdienstorten) enthält einige Hinweise: Am stärksten als Sackgasse wird das

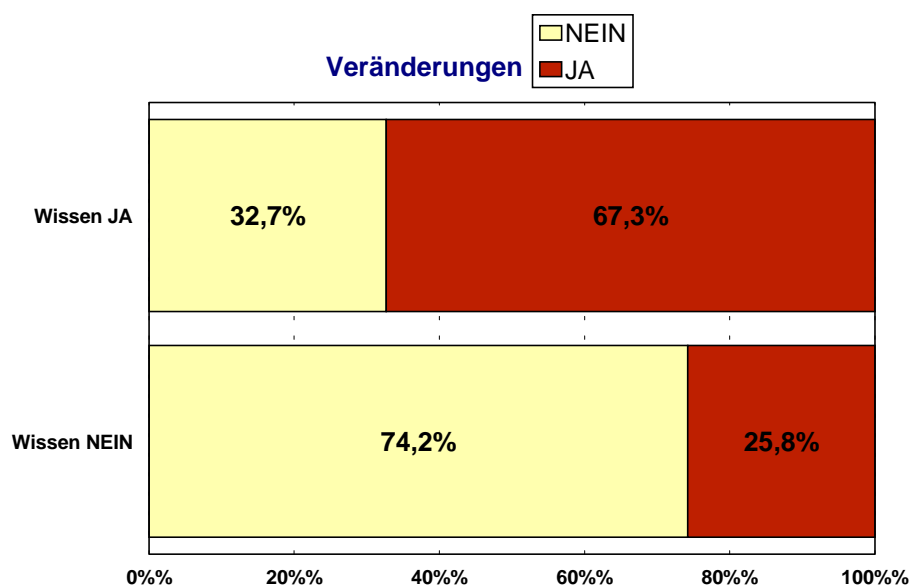
Modell in der Gemeinde St. Peter gesehen. Bei mehreren Teiluntersuchungen (z.B. Befragung der Pfarrgemeinderäte) war gerade diese Gemeinde durch ein erhöhtes Potential an Kritik am Modell des Seelsorgebezirks aufgefallen. Wahrscheinlich sind die mit der Einführung des Modells konstatierten Verluste höher, als sie in anderen Gemeinden registriert werden. Diese Einstellung ist allerdings keine Mehrheitsäußerung, sondern bleibt eine (qualifizierte) Minderheitsposition, die sich vielfach zu Wort meldet. Wie bereits an anderer Stelle angedeutet, bleibt es hier die Aufgabe der Verantwortlichen, die Gewinne des Seelsorgebezirks noch deutlicher erfahrbar zu machen und die Widerstände konstruktiv aufzugreifen.

8c) Wer um die Aufgaben und Ziele des Seelsorgebezirks weiß, bemerkt am ehesten positive Veränderungen.

Eine der grundlegenden Hypothesen bei der Gestaltung des Einreißzettels war die Vermutung, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen dem Wissen um Aufgaben und Ziele des Seelsorgebezirks, dem Bemerkten von positiven Veränderungen und der Einschätzung des Modells als zukunftssträftig.

Diese Hypothese hat sich eindrucksvoll bestätigt, wie die nachfolgenden Grafiken zeigen.

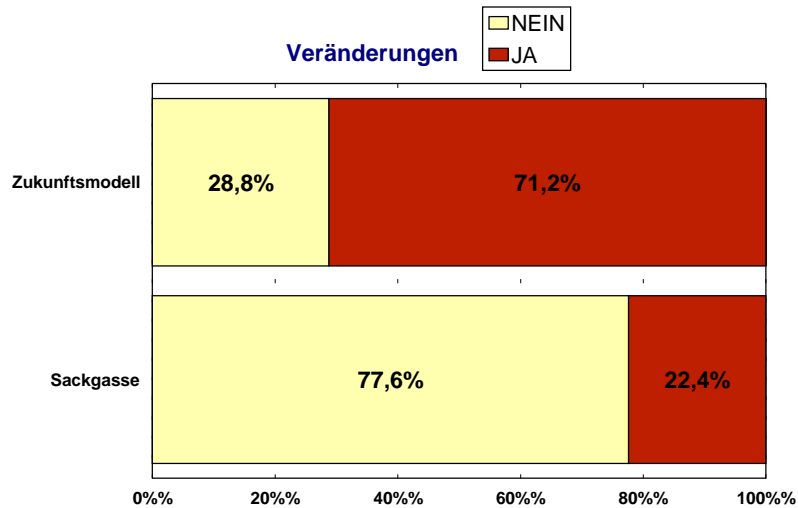
Wissen um Aufgaben und Ziele - positive Veränderungen bemerkt



Zweidrittel derjenigen, die um Aufgaben und Ziele wissen, können auch positive Veränderungen feststellen, während Dreiviertel derer, die nicht darum wissen, auch keine Veränderungen konstatieren können.

Die Mittel der statistischen Auswertung weisen darauf hin, dass ein nachweisbarer Zusammenhang zwischen diesen beiden Komponenten besteht.¹

Zukunftsmodell oder Sackgasse - positive Veränderungen bemerkt

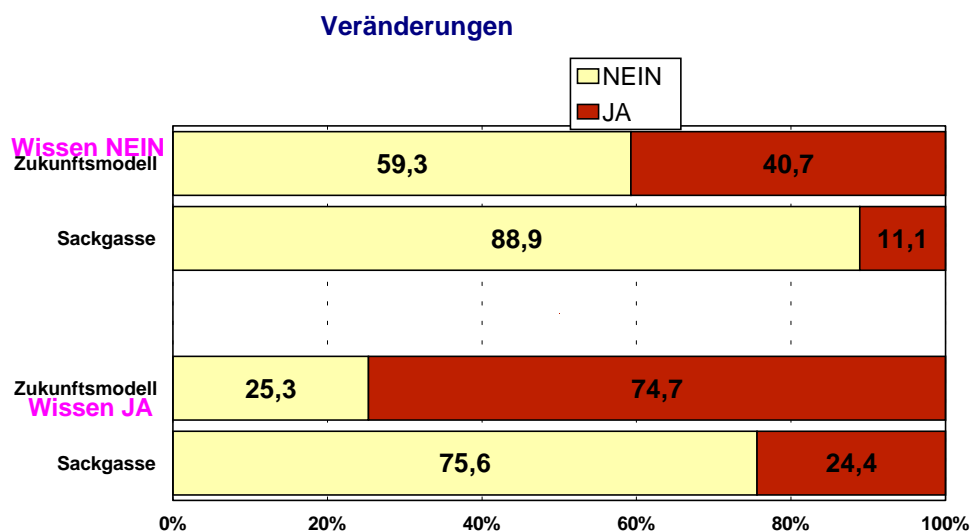


Jeweils über 70% liegt der Wert derer, die positive Veränderungen bemerken und das Modell als Zukunftsmodell bezeichnen oder entgegengesetzt eben keine Veränderungen bemerken und das Modell als Sackgasse ansehen.

Für die positive Einschätzung des Modells ist also das Entdecken positiver Veränderungen unabdingbar.

¹ Der Chi-Quadrat-Wert spricht von einer außergewöhnlich hohen Signifikanz (Wert: 0,0). Das symmetrische Maß (Phi) bestätigt den engen Zusammenhang (Wert: 3,47).

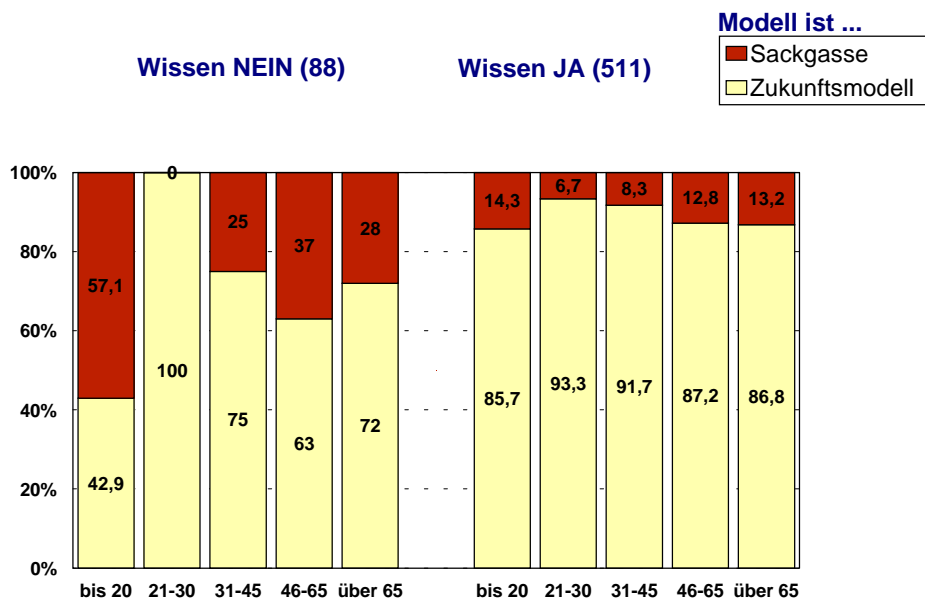
Wissen um Aufgaben und Ziele - Zukunftsmodell oder Sackgasse - positive Veränderungen bemerkt



In der Zusammenschau aller drei Faktoren bestätigt sich die Hypothese: Am ehesten kommt man dazu, das Modell als zukunftsträchtig anzusehen, wenn man um Aufgaben und Ziele des Seelsorgebezirks weiß und positive Veränderungen sehen kann (74,7%). Wer nicht um Aufgaben und Ziele weiß und auch keine positiven Veränderungen sieht, wird mit hoher Wahrscheinlichkeit dazu kommen, das Modell als Sackgasse zu bezeichnen (88,9%).

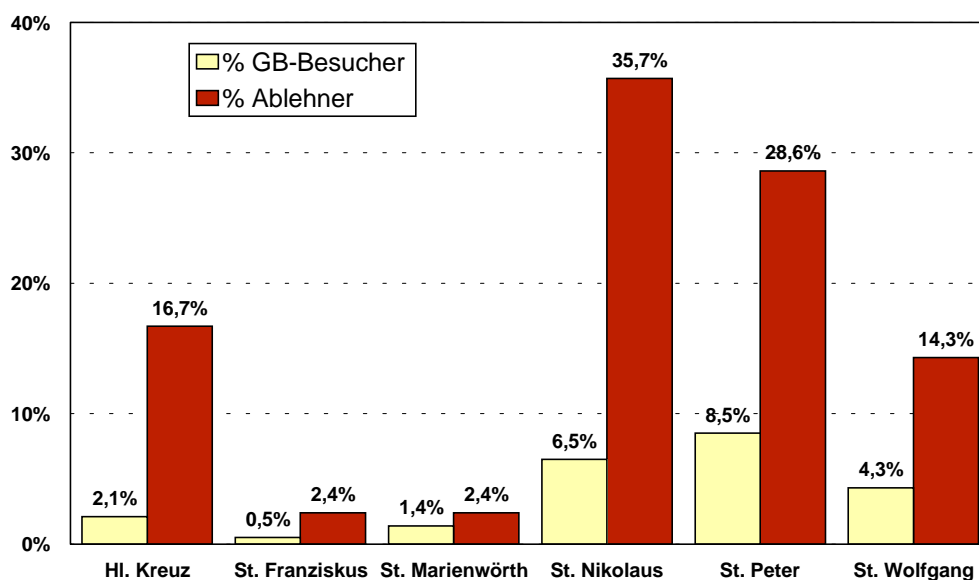
Die altersspezifische Untersuchung zeigt, dass gerade für die Altersgruppe der unter 20-Jährigen das Wissen um Aufgaben und Ziele eine nochmals erhöhte Relevanz für die Beurteilung des Modells hat. Hier scheint eine dem Alter angemessene Informationsform notwendig, die den Seh-, Lese- und Lerngewohnheiten junger Menschen entspricht.

Altersgruppen - Wissen um Aufgaben und Ziele - Zukunftsmodell oder Sackgasse



Von den insgesamt 24 Fallzahlen, die nicht um Aufgaben und Ziele wissen, keine positiven Veränderungen bemerken und den Seelsorgebezirk für eine Sackgasse halten, finden sich alleine 10 in den Gottesdiensten von St. Peter in Winzenheim, jeweils 6 in St. Wolfgang und St. Nikolaus.

nicht empfehlen - Sackgasse



Auch die vorhergehende Grafik nimmt noch einmal einen Blick auf diejenigen, die dem Seelsorgebezirk ablehnend gegenüberstehen. Ablehnung wird hier dadurch definiert, dass das Modell anderen nicht empfohlen werden kann und selbst als Sackgasse gesehen wird. Die höchsten Zahlen finden sich in St.

Nikolaus und St. Peter. In St. Nikolaus votieren in dieser Weise 6,5% der Gottesdienstbesucher, das sind 35,7% all derer, die innerhalb der Befragung diese Antwortkombination gewählt haben. In St. Peter sind es sogar 8,5% der Gottesdienstbesucher. In St. Franziskus ist dagegen der Anteil verschwindend gering.

9. **Ausblick und Hinweise:**

Wenn Sie ein weitergehendes Interesse an den Daten haben, die dieser Dokumentation zugrunde liegen bzw. wenn Sie Hintergrundinformationen zur Konzeption und zu der Auswertungsmethode der Gottesdienst-Befragung suchen, dann können Sie Einsicht in die ausführliche Datenerhebung des Instituts für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. nehmen. Wenden Sie sich dann bitte an Pfr. Martin Lorsch, Poststr. 6, 55545 Bad Kreuznach; Tel.: 0671/33831.

Die hier dokumentierte Gottesdienstuntersuchung stellt ein Element der systemisch konzipierten Evaluation des Seelsorgebezirks dar.² Neben dieser Broschüre liegen zwischenzeitlich die Ergebnisse zur Befragung der Mitglieder der Pfarrgemeinderäte im Seelsorgebezirk (vom Juni 1999) und die Ergebnisse der Interviewgruppen (August/ September 1999) vor. In Kürze erscheinen auch die Ergebnisse der Telefoninterviews mit 90 ausgewählten Mitgliedern unserer Gemeinden, die im Juli 1999 durchgeführt worden sind. Neben den jeweils Beteiligten und Befragten, die unmittelbar mit der jeweiligen Dokumentation beliefert worden sind, können auch weitere Interessenten diese Materialien erhalten. Für die Gemeindemitglieder im Seelsorgebezirk Bad Kreuznach stellen wir diese Materialien kostenlos zur Verfügung. Von anderen Interessenten/-innen erbitten wir eine Spende als Druckkostenzuschuß.

Den eigentliche Wissensgewinn eines Reflexionsprozesses, wie er hier geschildert worden ist, können wir jedoch nicht in Broschüren, Faltblättern oder in einer Dokumentationsmappe festhalten. Er geht hier nämlich um lebendiges Wissen, das die konkreten Menschen und die Organisation „Kirche von Bad Kreuznach und im Bistum Trier“ gelernt haben. Dieser Lerngewinn soll unsere Kirche als Ressource auf dem Weg in die Zukunft begleiten, auf die bei Bedarf immer wieder zurückgegriffen werden kann.

Denn um ein solches Wissen geht es in diesem Projekt, das uns seit Beginn des Jahres 1999 begleitet hat: Ein Wissen, das sensibel macht für die ‚Zeichen der Zeit.‘ Es soll auch in den nächsten Jahren immer wieder dann zur Reflexion einladen, wenn eine Phase im Prozeß der Gemeindeentwicklung zu Ende geht. Es könnte auch zur Umkehr motivieren, wenn wir uns auf Sackgassen eingelassen haben oder noch zu sehr aus den vertrauten Mustern des Gemeindelebens heraus die Zukunftsentwürfe für unsere Kirche extrapoliert haben.

Es geht in dieser Evaluation um einen Wissensgewinn, der für den Weg in die Zukunft motiviert, der zur Identifikation mit und in dieser Kirche beiträgt und der

² Vgl. Lorsch, M., „Kirche am Ort – eine Kooperations- und Lerngemeinschaft.“ Evaluation als Instrument der Gemeinde- und Organisationsentwicklung in der Kirche, in: Bischöfl. Generalvikariat Trier (Hg.), Qualitätsentwicklung in der Kirche ...am Beispiel des Bistums Trier (CD-ROM), Trier 1999.

nicht zuletzt zu Kommunikation untereinander wie auch mit den Gesprächs- und Kooperationspartnern der Kirche einlädt.

Wenn die hier dokumentierte Untersuchung einen Beitrag dazu geleistet hat, hat sie ihre Aufgabe erfüllt.

Impressum:
Seelsorgebezirk Bad Kreuznach
Moderator Pfr. Ludwig Unkelbach
Wilhelmstr. 37
55543 Bad Kreuznach
Tel.: 0671/ 45492

Projektkonto:
Kirchengemeinde St. Nikolaus Bad Kreuznach; Nr. 17194 bei der Sparkasse Rhein-Nahe,
Bad Kreuznach (BLZ:560 501 80); Vermerk: Evaluation